

Aufgaben und Ämter der Kirche

Maria Clara Bingemer, Paul D. Murray und Susan A. Ross

Im Juni 2009 haben die Herausgeberinnen und Herausgeber von CONCILIUM an der Loyola University in Chicago ein Symposium zum Thema dieses Heftes gehalten: „Aufgaben und Ämter der Kirche: Ein Nord-Süd-Dialog“. Die meisten Artikel dieses Heftes sind ursprünglich Vorträge, die auf diesem Symposium gehalten worden waren. Fragen bezüglich der verschiedenen Dienste in der Kirche - wobei die Betonung auf dem Plural liegt - sind auch Gegenstand vatikanischer Verlautbarungen gewesen (z.B. „*Ecclesiae de Mysterio*. Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester“ vom 15. August 1997)¹. Zu einer Zeit, in der die Zahl von Männern, die sich in Seminaren auf den Dienst als Priester vorbereiten, vor allem in der nördlichen Hemisphäre ständig mehr abnimmt, haben viele Laien sowohl im Norden als auch im Süden neue Formen ihrer Berufung zum Dienst der Kirche gefunden. Diese „kirchlichen Amtsträger aus dem Laienstand“ sind getaufte katholische Laienchristen, die verschiedene Dienste für die Kirche tun: Von den traditionelleren Diensten in der religiösen Bildung und Erziehung, in der Kirchenmusik und im Besuch von Kranken bis hin zu neueren Formen einschließlich der Gemeindeleitung und der Predigt.

Wie können wir diese Dienste am besten verstehen? Was sind die Bereiche, in denen es Spannungen gibt und in denen noch mehr geschehen müsste? Sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Hemisphäre entstehen derzeit neue Formen dieser Dienste, und die Teilnehmer des Symposiums haben im Lauf von zwei Tagen versucht, ein größeres Verständnis für die mannigfaltige Vielfalt dieser Dienste zuwege zu bringen.

Zunächst ist seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein neues Bewusstsein dafür entstanden, dass *alle* Mitglieder der Kirche zum Dienst in vielerlei Formen berufen sind – ein Thema, das in den Briefen des Apostels Paulus ausführlich zur Sprache kommt. In *Lumen Gentium* sprechen die Konzilsväter über das „allgemeine Priestertum“, zu dem alle Christen durch ihre Taufe berufen sind; und dabei wird vermerkt, dass der Unterschied zum Priestertum der Ordinierten „wesentlicher, und nicht bloß gradueller Art“ sei. In diesem Verständnis hat dieses allgemeine Priestertum nicht einfach nur Anteil am Wirken der Hierarchie, wie ältere Modelle dies nahelegten, sondern besteht vielmehr in der der ganzen Kirche auferlegten Verantwortung. In unserer derzeitigen Situation drängt sich jedenfalls die Frage auf, ob dieses Verständnis von Dienst und Amt ausreichend klar ist. Die normative, aber unklare Definition von *Lumen Gentium* § 10 hat zu einer unaufgelösten Spannung zwischen dem Verständnis der Dienste und Ämter von Ordinierten einerseits und von Laien andererseits geführt. Stark in Frage gestellt wird seither die Auffassung, dass „kirchliche Dienste“ oder „kirchliches Amt“ etwas seien, das zum kirchlichen Leben im engeren Sinne oder allein zum „Dienst an heiliger Stätte“ gehöre – wo doch damit eher das christliche Leben im Dienst am Gottesreich insgesamt passend beschrieben werde.

Jon Sobrino entwickelt in seinem Hauptreferat den Gedanken eines Amtes im prophetischen Dienst innerhalb und an der Kirche, und er betont, dass Dienst und Amt eine grundlegende Verantwortung dafür haben, dass den Armen und den Opfern von Gewalt und Ungerechtigkeit in der Welt geholfen wird. *Jeffrey Kirch* von der Loyola University befasst sich mit Walter Kaspers Auffassung, dass Ämter und Dienste ganz und gar darauf ausgerichtet sein müssen, „öffentlich Zeugnis für die Werte von Frieden und Gerechtigkeit abzulegen“. Sowohl für Sobrino als auch für Kirch stehen die Ämter in der Kirche im Dienst der Befreiung der Welt von allen Formen der Entmenschlichung. Nach dem Muster des Lebens und Wirkens Jesu ist das kirchliche Amt im Grunde genommen ein *Dienst*, der *allen* Menschen geleistet wird: nicht eine Weise von Machtausübung über andere, sondern eine Hilfeleistung, die andere Menschen ermächtigt, mit Gottes Geist zusammenzuwirken. *Maria Clara Bingemer* betont die grundlegende Rolle, die der Taufe im Blick auf das allen Gläubigen aufgetragene Amt zukommt.

Zweitens bedarf es einer Untersuchung der verschiedenen Weisen, wie das Amt in der Kirche ausgeübt wird. In den letzten Jahren lag dem Vatikan daran, die Unterschiede zwischen dem Amt der Ordinierten einerseits und dem Amt der Laien andererseits zu betonen und strenge Grenzen für die Ämter, die von Laien ausgeübt werden können, zu ziehen. Es sei wichtig, so wurde uns gesagt, die Laien nicht zu „klerikalisieren“. Und Amtsträger aus dem Laienstand müssten ihre Stellung als etwas von der Stellung der Ordinierten Verschiedenes begreifen. *Paul Murrays* Aufsatz erkennt die Spannung, die seit dem Konzil zwischen dem jeweiligen Verständnis laikaler und klerikaler Formen von Ämtern besteht, und in diesem Zusammenhang verweist er darauf, dass es fundamental nötig, aber auch möglich sei, in der heutigen katholischen Kirche eine ganzheitliche Theologie des Amtes sowohl der Laien als auch der Ordinierten zu erarbeiten. *Paul Lakeland*

behauptet, es habe den Anschein, dass kirchliche Amtsträger oder Amtsträgerinnen aus dem Laienstand auf den ersten Blick eine Art von „Monster“ darstellen für die Kirche, in der sie ein seltsames Amalgam aus laikalen und klerikalen Elementen seien. Aber wir könnten ihre Rolle auch als Vorgriff auf eine neue Art von Amtsträgern sehen, in der die Unterscheidung von Laienstand und Klerus ausrangiert sein wird.

Drittens: Es ist dazu gekommen, dass mit dem Begriff „Amt“ Aktivitäten verbunden werden, die ihm früher nicht zugeordnet worden wären. *Emily Reimer-Barry* schreibt von ihrer Tätigkeit als Lehrerin der Theologie als einem Dienstamt für ihre Studierenden und lehnt die Vorstellung ab, dass die Aufgabe Lehrender einfach nur korrekte Wissensvermittlung sei. *Kevin Ahern* schreibt - unter Bezugnahme auf die auf den belgischen Kardinal Joseph Cardijn zurückgehenden Bewegungen - über die Art und Weise, wie Jugendbewegungen ein Dienstamt in der Kirche wahrnehmen, in der sie sehr wirkmächtig sein können. *Carmen Nanko-Fernández* fordert den Leser und die Leserin auf, selbst über die neue Kategorie des „kirchlichen Amtsträgers aus dem Laienstand“ hinaus zu denken und die Art und Weise zu betrachten, wie die Gemeinschaft lateinamerikanischer Männer und Frauen in ihrer Aufmerksamkeit für *lo cotidiano*, die Alltagswirklichkeit, eine Ausweitung unseres Blickes auf das Amt nahelegt. Schließlich untersucht *Paba Nidhani De Andrade* in ihrem Aufsatz, wie die Art und Weise, wie der Apostel Paulus das Dienstamt verstanden hat, altbekanntes Licht auf zeitgenössische Themen werfen kann, vor allem auf das Thema des Dienstamtes der Frau.

In unserem *Theologischen Forum* bieten wir zwei gerade rechtzeitig kommende Überlegungen zu wichtigen Themen, welche die Arbeit von Frauen betreffen. CONCILIUM-Leser und -Leserinnen werden sich an den Aufsatz von Susan Ross und ihren Studentinnen Melissa Browning und Elisabeth Vasko erinnern, der den Plan ihres zusammen mit kenianischen Theologiestudentinnen vorbereiteten Gemeinschaftsprojektes beschrieben hat. Dieses Projekt wurde im Sommer 2009 realisiert, und die kenianischen Teilnehmerinnen - *Eunice Karanja Kamaara*, *Damaris Seleina Parsitau*, *Sussy Gumo Kurgat* und *Edith Kayeli* - teilen hier in aller Ehrlichkeit, Aufgeschlossenheit und kritischem Sinn ihre Reflexionen über diese monatelange Erfahrung mit. Schließlich reflektiert *Sandra Schneiders* über die Visitation der Kongregationen amerikanischer Ordensfrauen und des *Leadership Council of Women Religious* (LCWR), die im Frühjahr 2009 vom Vatikan angekündigt worden war und jetzt im Herbst 2009, da diese Zeilen geschrieben werden, noch andauert.

¹ In deutscher Übersetzung erschienen als Nr. 129 der Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls: *Instruktion zu einigen Fragen der Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester*, 15. August 1997, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht